

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich  
1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten  
1 Mk. 50 Pf. incl. Postgelde.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 643

Ahrensburg, Sonnabend, den 9. Juni 1883

6. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

## Die kirchenpolitische Vorlage.

Am Dienstag ist im Abgeordnetenhause die neue kirchenpolitische Vorlage eingegangen. Es handelt sich bei derselben lediglich um die gesetzgeberische Ausführung des Programms, welches Herr von Schölzer in der früher von uns besprochenen Note vom 5. Mai bei der Kurie niedergelegt hat. Die Anzeigepflicht wird auf die eigentlichen Parochialen und die Pfarrverweser beschränkt, dem kirchlichen Gerichtshofe wird die Zuständigkeit zur Entscheidung über den Einspruch bei Ernennung von Geistlichen und Lehrern an kirchlichen Vorbildungsanstalten genommen und diese Zuständigkeit dem Kultusminister übertragen. Das staatliche Einspruchsrecht soll sich in Zukunft nur darauf stützen dürfen, daß der zu ernennende Geistliche etwa nicht unbescholten ist, oder nicht das Heimathsrecht besitzt, oder die gesetzlich vorgeschriebene Vorbildung nicht hat. Endlich bestimmt die Vorlage, daß die Ausübung geistlicher Amtshandlungen überhaupt straflos sein solle, wofür sie von Berechtigten ausgeht, gleichviel, ob diese Ausübung in Pfarreien erfolgt, welche besetzt sind, oder nicht. Wird diese Vorlage Gesetz, so ist zwar die Frage der Anzeigepflicht noch nicht beseitigt, aber die Seelsorge kann ohne jede Einschränkung ausgeübt werden. Die Erfüllung der Anzeigepflicht wird hiernach von Seiten der Kurie im Wesentlichen nur noch abhängig gemacht werden von einer eventuellen Aenderung der gesetzlichen Vorschriften über die Vorbildung der Geistlichen. Ob in dieser Beziehung der Staat weitere Konzessionen machen wird, vermögen wir nicht zu sagen. Erwähnt sei, daß in dieser Beziehung der Staat bereits erhebliche Konzessionen gemacht, daß er

beispielsweise auf das sogenannte Kulturexamen verzichtet hat.

Die Vorlage beweist jedoch genügend, daß die Bemühungen unserer Staatsregierung stets darauf gerichtet gewesen sind, eine friedlichere Ausgestaltung der Beziehungen zwischen Staat und katholischer Kirche zu fördern, und nachdem es gelungen, eine geordnete Diözesanverwaltung in den meisten Bistümern der Monarchie wieder herzustellen, im Interesse der Katholiken Preussens die Wiederherstellung einer genügenden Seelsorge in den katholischen Pfarrgemeinden herbeizuführen. Wenn die diesbezüglichen Vorschläge im verfloffenen Jahre die Zustimmung der Landesvertretung nicht gefunden haben, so ist doch das Bedürfnis einer Revision der hierfür gegenwärtig geltenden gesetzlichen Vorschriften damals von allen Seiten anerkannt worden. Die Staatsregierung ist deshalb, in Anknüpfung an den bekannten Briefwechsel zwischen Sr. Maj. dem Könige und dem Oberhaupte der katholischen Kirche, in eine Erörterung hierüber mit der römischen Kurie eingetreten. Durch die der Öffentlichkeit übergebene Note des preussischen Legaten in Rom an den Staatssekretär Kardinal Zabotini vom 5. Mai d. J., waren die Grundlinien gezogen, innerhalb deren die Staatsregierung eine anderweite Regelung der Benennungspflicht bei den gesetzgebenden Faktoren zu empfehlen bereit ist.

Wenn diese Vorschläge bei der römischen Kurie bisher nicht das entsprechende Entgegenkommen gefunden haben, so hat die Staatsregierung sich doch die Frage vorlegen müssen, ob nicht diejenigen Erleichterungen, welche nach den Darlegungen der Note vom 5. Mai d. J. möglich sind, ohne wesentliche Interessen des Staates und seine Autorität zu schädigen, dem Lande alsbald zu gewähren seien, oder ob die Gewährung von dem zur Zeit noch nicht zu bestimmenden

Ausgange der Erörterungen mit der römischen Kurie abhängig zu machen sei. Die Staatsregierung hat sich für das Erstere entschieden, da für sie nur das Interesse des eigenen Landes und das Wohlergehen der eigenen Staatsangehörigen maßgebend sein können. Daß die Regierung durch Einbringen dieser Vorlage das Richtige getroffen zu haben scheint, beweist am Besten, daß selbst das Organ der Zentrumsparthei, die „Germania“, nicht umhin kann, seine Befriedigung darüber auszusprechen, wenn schon dies aus „taktischen Gründen“ auch nicht „unverblümt“ geschieht.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 7. Juni. Die Einweihung des neuen Friedhofes der Kirchengemeinde Ahrensburg fand heute gelegentlich des ersten dort vorzunehmenden Begräbnisses statt. Neben der selten vorkommenden feierlichen Handlung der Einweihung hatte wohl der Umstand, daß gerade ein allgemein in hoher Achtung stehendes, hochbetagtes Mitglied unserer Gemeinde, den ersten Ruheplatz auf dem neuen Friedhofe einnahm, dazu beigetragen, daß so zahlreiche Betheiligung stattfand, es mögen wohl reichlich 300 Personen zugegen gewesen sein. Nachdem bei der Ankunft des Leichenzuges der Sarg zunächst in die Kapelle gebracht worden war, versammelte die Gemeinde sich in der Mitte des Platzes um ihren Geistlichen und leitete die Feier mit dem Gesange „Jesus meine Zuversicht“ ein. Im Eingang der nun folgenden Weihrede betonte Herr Pastor Hachtmann, mit wie bitteren Gefühlen die Gemeinde die Pforten ihres alten, neben dem Gotteshause belegenen Friedhofes, habe schließen sehen, wie schmerzlich sie es bedauere, daß der Platz, auf dem seit Jahrhunderten unsere Vorfahren und bis jetzt die theuren Abgeschiedenen unserer Gemeinde ihre letzte Ruhe-

## Das Geheimniß der Schwestern.

Novelle

von H. S. Waldemar.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich möchte das Lied in zehn Jahren noch einmal von Ihnen singen hören,“ sagte der junge Arzt, sich kaum der lauten Aeußerung seiner Gedanken bewußt, als sie schwieg.

„Warum?“ — fragte Erika kurz, sich mit raschem, nicht eben freundlichem Blick zu ihm wendend.

„Weil Sie dann vielleicht den richtigen Ausdruck für die Worte gefunden haben werden,“ entgegnete er lächelnd.

Sie faltete die jugendliche Stirn zürnend.

„Verzeihen Sie meine unbedachte Aeußerung,“ fügte er bittend hinzu, „ich wollte damit keinen böshafsten Wunsch ausgesprochen haben. Möge Ihr süßester Traum sich erfüllen!“

Sie würdigte ihn keiner Antwort, sondern wandte sich der Schwester zu.

„Nun, wie ist es, Elfe, willst Du nicht versuchen, aufzustehen?“

Elfriede erhob sich und nahm Dr. Feddersens

ihr dargereichten Arm willig an, aber schon nach wenigen Schritten stöhnte sie laut und wäre zusammengefunken, wenn er sie nicht zur rechten Zeit umfaßt hätte.

„Sie sehen, mein Fräulein, Sie kommen so nicht nach Hause,“ sagte er ruhig, „hob sie leicht von der Erde auf und schritt mit ihr dem Dorfe zu.“

Elfriede war keine schwere Bürde für den kräftigen jungen Mann und er schritt schnell mit ihr dahin, während seinem Herzen der Wunsch kam, daß es die andere Schwester sein möchte, die seine Arme umfingen, daß das rosige Antlitz statt des bleichen an seiner Schulter ruhen und das goldene anstatt des flachschellen Haars seine Wange streifen möchte.

Erika ging anfänglich schweigend neben ihnen her, aber sie mußte sich doch sagen, daß es Unrecht sei, einen Menschen stolz zu behandeln, während er ihr einen großen Dienst leistete und so sagte sie endlich, wie sie sich selbst gestand, mit großer Selbstüberwindung in freundlichem Ton:

„Wie sollen wir Ihnen danken für Ihr Güte, Herr Doktor! Wir sind —“

Er ließ sie nicht ausreden.

„Wie mögen Sie von Dank reden bei solcher Kleinigkeit, mein Fräulein!“ unterbrach er sie, aber sie entgegnete:

„Sie nennen eine Kleinigkeit, was für uns einen wesentlichen Dienst bedeutet.“

Ein schalkhaftes Lächeln zuckte um seinen Mund während er in ernstem Tone erwiderte:

„Eine ganz unbedeutende Kleinigkeit, verglichen mit den Diensten, die wir Inselbewohner sonst wohl unseren Nächsten leisten dürfen. Mein Vater, der Fischer, hat in einer einzigen Nacht sechs Menschenleben gerettet.“

Aber wenn er geglaubt hatte, sie dadurch zurückzuweisen, so hatte er sich doch in dem stolzen Mädchen geirrt.

Wohl hörte sie den herausfordernden Trost in seinen Worten, aber sie sah jetzt doch in ihm nicht den Sohn des niedrig geborenen Fischers, sondern des Mannes, der mit eigener Lebensgefahr seinen Nebenmenschen diente, und mit einem freundlicheren Blick, als ihm bisher noch zu Theil geworden, sagte sie:

„Und Sie treten in die Fußstapfen Ihres edlen Vaters, wenn Sie auch nicht gegen Wellen, sondern gegen Krankheiten ankämpfen. Doch da ist unsere jetzige Wohnung,“ brach sie schnell ab, denn der warme Blick, mit welchem Doktor Feddersen ihren Worten dankte, verwirrte sie und trieb ihr, in der Dämmerung des Sommerabends zwar ungeschaffen, das heiße Blut in die Wangen.

„Sie dürfen uns nicht bis ins Haus begleiten,“ fuhr Erika fort, „das heißt, verzeihen Sie,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



(2)

stätte gefunden, nunmehr seiner Bestimmung entzogen worden sei. Mit ebenso bitteren Gefühlen habe die Gemeinde die Pforten des neuen Friedhofes sich öffnen sehen, leider wären die vielfachen Anstrengungen der gesetzlichen Vertreter der Kirchengemeinde, einen der Gemeinde angenehmeren, dem Gotteshause näheren und die Beibehaltung der bisherigen Bestattungsfeierlichkeiten ermöglichenden Platz zu erlangen, an der Macht der entgegenstehenden Verhältnissen gescheitert. Der Weihrede lag der Text „Es wird gejätet unverweslich“ zu Grunde. Nach dem Schluß derselben wurde von der Ahrensburger Liedertafel das Lied „Wie sie so sanft ruh'n“ gesungen und dann zur Bestattung der Leiche geschritten. Mit dem von der Liedertafel vorgetragenen Liede „Schlaf wohl“ schloß die feierliche Handlung. — Die Gemeinde Ahrensburg ist nunmehr in den Besitz des neuen Kirchhofes eingetreten, die Frage, die seit langen Jahren die Gemüther bewegt, ist entschieden. Daß Herr Pastor Hachtmann mit den Eingangsworten seiner Weihrede den Gefühlen Ausdruck gegeben, welche die Mitglieder unserer Gemeinde nur mit einzelnen Ausnahmen beherrschen, ist aber eine unbestreitbare Thatfache. Wir wollen angesichts des ersten Grabes das Geschehene der Vergessenheit übergeben; wenn die gegenwärtigen Generation auch wohl das Gefühl der Antipathie nie ganz überwinden wird, eins ist sicher, unsere Todten werden eben so sanft ruhen, dort wie hier.

— **Schöffengericht**, Sitzung vom 7. Juni. Der Knecht Carl Krause aus Pehlen hatte am Sonntag, den 3. Juni d. Js., ein dem Schuhmacher Anderson gehöriges Dintenfaß in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen. Deshalb wegen Diebstahls angeklagt, erfolgte seine Verurteilung zu 1 Tag Gefängnis und sofortige Verhaftung. — Der Schlachtergeselle Alexander Oscar Fuhrmann aus Torgau wird des Landstreichens angeklagt. Er bestreitet, sich dieser Uebertretung schuldig gemacht zu haben. Es erfolgte seine kostenlose Freisprechung. — Der Knecht Wilhelm Freund aus Duvensstedt erschien sodann unter der Anklage, dem Schuhmacher Carl Schacht in Duvensstedt ein Stück Leder weggenommen zu haben. Angeklagter ist geständig. Der Amtsanwalt beantragt 2 Tage Gefängnis, das Gericht ermäßigt jedoch die Strafe auf 1 Tag. — Der Arbeiter Detlef Heinrich Holstein von hier wird angeklagt, im April d. Js. dem Gärtnereibesitzer Minges hier Sellerieknollen zum alsbaldigen Gebrauch entwendet zu haben. Angeklagter bestreitet dies, der Zeuge Weißhappel hat dem Gärtner Minges erzählt, daß Angekl. ihm gesagt, er habe die Sellerieknollen aus Minges Garten geholt und sich von denselben beim Wirth Leisering Salat bereiten lassen. Angekl. behauptet, die Knollen von einer schottischen Karre gekauft zu haben. Weißhappel, der der plattdeutschen Sprache nicht mächtig ist, hätte sich verhört. Es erfolgte seine kostenlose

ich fürchte, es könnte Mama erschrecken, wenn sie Else so wieder sieht. Else muß versuchen, die letzten Schritte allein zu geben, Mama könnte am Fenster stehen. Bitte, lassen Sie sie den Versuch machen. So, nicht wahr, es geht, Elschen, wenn es auch ein bißchen weh thut, wir dürfen doch Mama nicht ängstigen.“

Die zarte, nervöse Elfriede besiegte jetzt wirklich ihren Schmerz und ging tapfer vorwärts, nur auf den Arm der Schwester gestützt.

An der Thür des kleinen Hauses verabschiedete sich Doktor Feddersen.

„Für heute empfehle ich nur vollkommene Ruhe, morgen werde ich mir erlauben, vorzusprechen und nach dem kranken Fuße sehen, denn Sie würden umsonst einen zweiten Arzt auf der Insel suchen.“

Damit brachte er jeden etwa gegen seinen Besuch gerichteten Einwurf zum Schweigen.

## II.

Sorgenvolle, wetterschwüle  
Mädchenstirne, geh' zur Ruh.

Vielleicht würde Doktor Feddersen seine vorschnell gefasste Meinung, daß Erika weder von süßer Minne, noch von zerbrochenem Glück aus eigener Erfahrung sprechen könne, geändert haben, hätte er das junge Mädchen sehen können, wie es jetzt an dem Fenster ihres kleinen Schlafstüb-

Freisprechung. — Sodann kam zur Verhandlung der Privatklagesache des Gemeindevorstehers Möbke zu Hoisbüttel gegen den Maurer Carl Schilling daselbst wegen verläumderischer Beleidigung. Das Gericht spricht den Beklagten der Beleidigung schuldig und verurtheilt ihn in eine Geldstrafe von 3 Mark.

— **Trittau**, 6. Juni. Heute Morgen 8 Uhr brannte in Bienu das Haus des Hufners Kruse daselbst nieder.

— Der Schlachter Hinrichsen aus Detjendorf, welcher am Montag Morgen 3 Uhr von dem hiesigen Polizisten aus seiner Wohnung abgeholt und hierher in Untersuchungshaft gezogen wurde, hat nunmehr eingestanden, die fragl. Kuh in Eierkäse von der Weide gestohlen zu haben.

— Der Eisenbahn-Baumeister hat sich bereits bei dem Gemeindevorsteher Hr. Hinrich hier selbst eingemietet. Somit wäre denn wohl anzunehmen, daß Trittau demnächst mit einer Eisenbahn beglückt wird.

— **Wandsbek**, 6. Juni. Zu der am 15. d. M. stattfindenden Wahl eines Pastoren in Jarpen sind präsentirt worden die Herren: Pastor Rahl-Großen-Aspe, Pastor Wiedemann-Hörnerkirchen und Pastor Thomsen-Adventoft.

— **W. Kirchspiel Steinbek**, 6. Juni. Ein eigenthümlicher Brandstiftungsversuch wurde Ende voriger Woche in Havigborst glücklichweise rechtzeitig entdeckt. Bei dem Gärtner Kump daselbst brannte nämlich die Außenseite des Daches, als die allarmierten Mannschaften hinkamen, sollen zwei Kerle davon gelaufen sein. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl das Nähere ergeben, auf die kursorischen verschiedenartigen Gerüchte kommen wir wohl noch zurück.

— Die üble Angewohnheit vieler Fahrenden, von der Deichsel aus aufs Pferd zu steigen, hat in Stemparde einen Unglücksfall herbeigeführt. Der Arbeiter eines Hufners wollte in dieser Art zu Pferde steigen, die Thiere zogen aber an, ehe er hinaufkam, wodurch er vor das Rad gerieth und eine Strecke mit fortgeschleift wurde. Die Fleischtheile am Schienbein wurden ihm hierbei bis auf den Knochen zerlegt, so daß er momentan arbeitsunfähig ist, wenn nicht noch Schlimmeres eintritt.

— Unter Betheiligung einer zahlreichen Menschenmenge fand am Freitag die Nichtfeier der Kirche in Steinbek statt. Die Festrede hielt Hr. Pastor Petersen, auch der Polier redete „nach Handwerksbrauch und Gewohnheit“. Die neue Kirche mit ihren vielen Thürmen und Erkeren wird wohl eines der schönsten Gotteshäuser unserer Provinz.

— Der am Montag in Schiffbek abgehaltene Jahrmakkt übertraf in mancher Beziehung seine Vorgänger, es steht zu erwarten, daß der erst seit einigen Jahren bestehende Markt mit der Zeit mehr in Aufnahme kommen wird. Der Viehandel war schleppend und namentlich für Schweine die Preise nur mäßig.

chens stand, während Elfriede, die Schmerzen ihres verstauchten Fußes vergeßend, längst in friedlichem Schlummer lag.

Erika hatte das Medaillon vom Halse genommen und hielt es geöffnet in der Hand. Es enthielt das Bild eines noch jugendlichen Mannes, ein offenes, vornehmes Gesicht, doch ohne eine Spur von Aehnlichkeit mit dem ihrigen oder dem der Schwester.

Aber nicht auf diesem, dem Bilde ihres früh verstorbenen Vaters, ruhten die Augen Eritas, vielmehr auf dem kleinen Bruchtheil einer zarten, rosig gefärbten Muschel und einer jetzt verwelkten Rose, und die Gestalt des jungen Mannes, der ihr das kleine Geschenk gereicht, stand lebhaft vor ihrer Seele.

Groß und schlank, hübsch, lebenswürdig, hochgebildet und von altem Adel — so hatte Edmund von Bornfeld sich den beiden Schwestern genahet, beiden scheinbar in gleichem Maße huldigend. Scheinbar — aber ein süßes, beseligendes Gefühl sagte Erika, daß sie es war, die seine Zuneigung gewonnen hatte, sagte ihr auch, daß ihr eigenes Herz höher klopfte bei seinem Anblick, bei dem Ton seiner Stimme.

Doch in den heraufschenden Trank einer ersten, uneingestanden Liebe sollte ein bitterer Tropfen fallen.

Erika bemerkte bald, daß der junge Mann

**Altona**, 6. Juni. Nachdem betreffs des in Quickborn stattgefundenen Mordes an einem Dienstmädchen an Ort und Stelle die eifrigsten Recherchen stattgefunden haben und auch eine Section der Leiche vorgenommen worden ist, hat sich gestern der Untersuchungsrichter Lübke von hier nach Quickborn begeben, um die Besichtigungen und Vernehmungen zu leiten event. den Thatbestand festzustellen.

— **Kendelsburg**, 5. Juni. Die Gesamt-Synode nahm heute zunächst die Vorlage betr. die Auflösung der gemeinschaftlichen Kirchenkasfen auf der Insel Alsen nach kurzer Debatte an und berieth dann den Antrag des Propsten Lilie betr. die Versorgung der Predigerwitwen. Der Antragsteller begründet seine Forderung durch die Behauptung, daß nur sehr wenig Wittwen genügend versorgt seien. Konsistorialpräsident Mommßen ist dafür, daß die Prediger stärker zur Versorgung ihrer Wittwen herangezogen werden, den Gemeinden dürfe aber keine größere Last aufgelegt werden, da die neue Emeritirungsordnung denselben schon große Opfer auflege. Propst Peters ist dafür, daß die Prediger selbst für ihre Wittwen zu sorgen haben. Pastor Petersen-Steinbek ist für den Antrag Lilie, während Pastor Dohrn meint, man solle dem Gesetze nur nachleben, welches vorschreibt, daß die Wittwen zu  $\frac{1}{5}$  des Einkommens versichert werden. Regierungsrath Kraus ist der Ansicht, daß es nicht gelingen sei, den Nothstand der Predigerwitwen zu beweisen. — Es folgt der Ausschußbericht über die Frage wegen Druck und Herausgabe des neuen Gesangbuches. Der Antrag soll enthalten: 1) die Gottesdienstordnung, 2) die Episteln und Evangelien, 3) die Leidensgeschichte, 4) die Augsburgerische Konfession, 5) den kleinen Katechismus Luthers mit der Haupttafel und 6) eine Anzahl von Gebeten. Nach Schluß der Vorberatung verliest Professor Jensen den Wortlaut der aus 70 Ortschaften mit 1500 Unterschriften eingegangenen Petitionen wegen Revision des neuen Gesangbuches und beantragt, von einem Beschluß über dieselben abzusehen, da der Gegenstand durch Annahme des neuen Gesangbuches seine Erledigung gefunden. Sodann tritt die Synode in die Generaldiskussion der Emeritirungsordnung, vertagt sich aber, nachdem der Berichterstatter Pastor Dohrn unterstützt von Brütt und Kraus, die Annahme der Vorlage empfohlen.

— 6. Juni. Von Pastor Paulsen-Kropp ist eine Offerte eingegangen, in welcher er sich verpflichtet, das neue Gesangbuch in seiner Buchhandlung für Rechnung der Gesamt-Synode zu vertreiben, dasselbe für 20 Pfg. pr. Exemplar herzustellen und der Synode einen jährlichen Reingewinn von 2000 Mk. zu zahlen. Die billigsten anderweitigen Offerten hatten 60—70 Pfg. gefordert. — Die Emeritirungsordnung wird in der Spezialdiskussion mit geringen Abänderungen nach der Vorlage des Ausschusses angenommen.

auch das Herz der Schwester gewonnen hatte, der zarten, kränklichen Schwester, welcher jeden eigenen Wunsch zu opfern, Erika von Kindheit an gewöhnt war, denn von der Mama wurden die beiden Schwestern gar sonderbar behandelt. Was Erika anfangs nur mit bangem Zagen ahnte, wurde ihr durch einen kleinen Vorfall zur betrieblenden Gewißheit.

Bei einem Spaziergange am Strande hatte Bornfeld, wie schon öfter, den Schwestern aufgelassene Muschelschalen gereicht und diesmal mit deutlich erkennbarer Absicht die schönsten Erika gegeben und eine kleine knospende Rose dabei.

Elfriede hatte dies bemerkt und ihr blaßes Gesicht sich entfärbt, und als jetzt Bornfeld sich, aus der Entfernung von Bekannten angerufen, umwandte, stieß sie ärgerlich an die Hand der Schwester, welche die Muscheln hielt, so daß diese zur Erde fielen, auch hatte die erzürnte Elfriede mit schneller Bewegung das für die Strandpromenade bestimmte derbe Stiefelchen auf das zarte Gehäuf der Muscheln gestellt, so daß Erika nur eine zerbrochene Muschelschale vor dem Born der Schwester hatte retten können.

Bornfeld hatte den Vorfall nicht gesehen und Erika schmiegt, aber sie hatte sich nieder gebückt und ein Stück der zertretenen Muscheln aufgenommen, um es später mit der Rose in dem Medaillon neben dem Bilde ihres Vaters zu bergen.

Jetzt von dem wunden kamen, seiten ihr und dorensicht h... Was Eritas u... gegen ein... feld war... schäftigt... ihren An... bemerkt... dem Elfr... Mutter G... gefeßt zu... lochter e... als Erika... Die Lieb... Erika... sichtbar... konnte... kind, ha... übelkann... nachstehe... gethan... ihrer ge... mit fast



3

Pastor Petersen-Steinbeck beantragt, die Gesamt-Synode wolle bei dem Konsistorium vorstellig werden, dasselbe möge bei der Staatsregierung beantragen, daß in Zukunft wieder in der Volksschule wöchentlich 6 Stunden Religionsunterricht erteilt werde. Propst Lilie, Pastor Lawäh, Propst Man, Propst Holm und Propst Anderien unterstützen den Antrag, während Konf.-Präs. Mommsen, Konf.-Rath Broemel, Propst Jeß, Pastor Hansen und Brütt mannigfache Bedenken gegen denselben haben. Die Berathung des Antrages Pastor Decker und Leu, betr. Ablösung der Stollgebühren, wird von der Synode abgelehnt. Regierungsrath Kraus beantragt, das Konsistorium zu ersuchen, eine anderweite Regulirung der Versorgung der Predigerwitwen in Erwägung zu ziehen, die dazu erforderlichen Untersuchungen anzustellen und einen dahingehenden Gesekentwurf der Gesamt-Synode vorzulegen. Der Antrag wird angenommen.

**Kleine Mittheilungen.** Etwas sehr Seltenes hat man kürzlich auf der Krähenjagd in den Lindauer Hölzungen (a. d. Schlei) erbeutet, nämlich eine lebende weiße Krähe. Dieselbe, augenblicklich im Besitz des Herrn Gastwirths B. Jessen in Kappeln, hat ein mehr weiß als gelbliches Gefieder, einen weißen Schnabel, weiße Läufe und Krallen und röthliche Augen. Es ist dies gewiß eine seltene Erscheinung, zumal auch Autoritäten auf zoologischen Gebiet, wie Brehm u. d. d. diesen Fall nicht erwähnen. Allem Anschein nach gehört der Vogel zu den Albinos, da nach Meyers Konversationslexikon die weißen Kanarienvögel, die weißen Mäuse, die weißen Raben, die weißen Tauben u. d. d. sämtlich Albinos sind.

**Moorsteth,** 6. Juni. Gestern Mittag brach auf der Nordseite Döhsenwärders ein Feuer aus, welches in Folge der großen Trockenheit der Dächer und des ungünstig stehenden Windes so schnell um sich griff, daß innerhalb einer halben Stunde bereits 4 Wohnhäuser und mehrere Stallungen in Flammen standen. Es brannte in unmittelbarer Nähe und zu beiden Seiten des Schulhauses, welches letzteres indes unversehrt geblieben ist. Ein Knabe von 7 Jahren soll etwas Streu in der Nähe des einen Gebäudes angezündet haben, um, wie er sagte, sich einen „Ostermahn“ zu machen; die hochauflodernden Flammen erreichten zu leicht das Dach des Hauses und leider konnte hier nur sehr wenig gerettet werden. Sämtliche Familienväter waren nicht zu Hause. Es sind 3 Ziegen und 2 Schweine mit verbrannt.

## Politische Umschau.

### Deutsches Reich.

Kaiser Bismarck, der sich gegenwärtig ziemlich wohl befindet, hatte am Dienstag eine Konferenz mit Herrn von Bennigsen, dem Führer der National-liberalen. Auch diesem gegenüber hat der Kanzler

Jetzt waren nun beide Schwestern getrennt von dem Manne, der die jungen Herzen sich gewonnen, getrennt von ihm durch einer jener seltsamen, unberechenbaren Launen, deren sie von Seiten ihrer Mutter so viele zu ertragen hatten und deren eigentliche Ursache noch Niemand erforscht hatte.

Was konnte Frau von Rüding, die Mutter Erika's und Elfriedens, wohl einzuwenden haben gegen einen solchen Freier, wie es Herr von Bornfeld war? Die Frage, die Erika schon so oft beschäftigt, hielt auch heute den Schlummer fern von ihren Augen. Hatte vielleicht auch die Mutter schon bemerkt, daß Bornfeld Erika bevorzugte und trotzdem Elfriedens Herz gewonnen oder wollte die Mutter Elfrieden den Gram ersparen, sich zurückgesetzt zu sehen? Glaubte sie, daß die Lieblings-tochter eine Enttäuschung leichter tragen würde, als Erika, die so stiefmütterlich behandelt wurde? Die Lieblings-tochter!

Erika seufzte schwer, wenn sie bedachte, wie sichtbar Elfriede das war, seit sie zurückdenken konnte. Erika, das frische, blühende, stets heitere Kind, hatte in allen Dingen der fränkischen, oft abellaurigen Schwester von frühester Jugend auf nachsehen müssen und doch, sie hatte es neidlos gethan, hatte ihr all ihr Spielzeug, stets die Wahl ihrer gemeinsamen Belustigungen gegönnt, hatte mit fast mütterlicher Sorgfalt über der Gleich-

den Wunsch ausgesprochen, den Etat pro 1884/85 nach vor der Vertagung durch den Reichstag völlig erledigt zu sehen.

Nach einer aus höheren Marinekreisen stammenden Mittheilung hat Vizeadmiral Batsch sein Abschiedsgesuch zurückgezogen.

Die Unfallversicherungskommission wird am Freitag, nachdem auch diese Lesung des Gesetzes resultatlos geblieben, nochmals eine neue beginnen. — Die Militärpensionsgesetzkommission hat den § 9, welcher die Erhöhung der Pension ausspricht, abgelehnt. Damit ist das ganze Gesetz gefallen.

Zur zweiten Berathung hat das Zentrum im Reichstage einen Antrag eingebracht, nach welchem der Sonntagspostdienst auf Briefe, Postkarten und Zeitungen beschränkt werden soll.

In Dresden tagt gegenwärtig die Delegirtenkonferenz der deutschen Gewerbekammern. Dieselbe hat sich für eine Reform des Submissionswesens, aber auch für die Einführung obligatorischer Arbeitsbücher ausgesprochen.

In Posen sind gegen 200 Soldaten des 46. Infanterie-Regiments plötzlich erkrankt. Wie behauptet wird, soll an einem Speisetisch Grünspan gewesen sein, wie andere behaupten, ist in die Speise (Erbsen mit Schweinefleisch) Gift gekommen, welches für die Ratten ausgestreut war. Ein Gerücht, daß bereits vier Soldaten der Erkrankung erlagen, entbehrt glücklicherweise der Bestätigung.

Der Wittve Bünte, der Frau des J. J. in der Hasenheide bei Berlin von einem Posten erschossenen Arbeiters, ist vom Kriegsministerium eine fortlaufende monatliche Unterflügung von 40 Mark zugewilligt. Außerdem will man zwei 2 ihrer Kinder in ein Militär-Waisenhaus aufnehmen.

### Frankreich.

Der Krieg zwischen China und Frankreich rückt in immer größere Nähe. Verschiedene Diplomaten des Reiches der Mitte haben es als die feste Absicht ihrer Regierung kundgegeben, das Kriegsglück zu versuchen, wenn Frankreich nicht die Rechte Chinas auf Anam respektire. Davon ist nun aber keine Rede. — Kommandant Riviere ist übrigens nicht den Martertod gestorben, sondern an der Spitze seiner Truppen gefallen.

### Großbritannien.

Die Befehlshaber der Kriegsschiffe „Dryad“ und „Dragon“, welche gegenwärtig vor Lamatave liegen, haben Befehl erhalten, im Einvernehmen mit dem dortigen britischen Konsul die nöthigen Maßregeln zum Schutze von Person und Eigenthum britischer Unterthanen auf Madagascar zu ergreifen.

Mit dem Ablaufe dieser Woche wird die schreckliche Blutthat im Dubliner Phönixpark an ihren Verübem gesühnt sein. So weit es bis jetzt bekannt ist, soll der letzte der zum Tode verurtheilten Verbrecher am Sonnabend gehenkt wer-

alterigen gewacht, nur Eins hatte sie Elfriedens mit schwerem Herzen, ja mit Neid überlassen: den größeren Theil der mütterlichen Liebe.

Wie oft entzog sich die verwöhnte Elfriede mißlaunig einer mütterlichen Liebkosung, die Erika mit hungerigem Auge beobachtete, denn trotz ihrer Zurücksetzung hing Erika mit schwärmerischer Liebe an der Mutter.

Freilich gab es auch Stunden, in denen Frau von Rüding, von Neue oder einer anderen, vielleicht selbst kaum verstandenen Regung ergriffen, sich ihrer anderen Tochter Erika plötzlich zuwandte, sie in leidenschaftlicher Weise mit Zärtlichkeiten überhäufend, um sie gleich darauf vielleicht mit verdoppelter Kälte von sich zu stoßen. Aber so scharf war doch der Vorzug, den Elfriede im Herzen der Mutter besaß, noch nie hervorgetreten als jetzt, da diese Erika, die glücklich geliebte, von dem ebenbürtigen Bewerber trennte, um Elfrieden den herberen Schmerz der Enttäuschung zu ersparen.

Noch immer stand Erika mit stürmischem Herzen am Fenster und sah in die dunkle Nacht hinaus.

„Ob er wohl auch an mich denkt oder ob er uns und mich schon vergessen hat? Und wir durften nicht einmal Abschied nehmen von ihm! Was er wohl vermuthet hat, als er, um uns zu dem verabredeten Spaziergang abzuholen, in unsere

den. Letzten Sonnabend fand wiederum eine Exekution statt: an dem vierten Delinquenten Thomas Coffrey. Bis zum letzten Augenblicke glaubte man an seine Begnadigung, da er gleich dem schon begnadigten Delaney sein Verbrechen eingestanden. Schon im Anfange des Prozesses war er bereit, Angeberdienste zu leisten; indessen seine Vergangenheit sprach gegen ihn.

## Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 5. Juni.)

§ 2 der Zuckersteuervorlage bestimmt, daß das Gesetz mit dem 1. August 1885 außer Kraft treten soll und falls bis dahin kein neues Gesetz erlassen, sollen dann die Vorschriften des Gesetzes von 1869 wieder Geltung erlangen. Der Paragraph wird genehmigt. Die Debatte war unwesentlicher Natur. Den meisten Rednern ging die Vorlage nicht weit genug und es wurde der Wunsch ausgesprochen, die Zuckersteuerfrage recht bald erledigt zu sehen. Die Regierung hat denselben Wunsch. Die zweite Etatsberathung pro 1884/85 wird begonnen und eine Reihe kleinerer Etats genehmigt. Beim Etat des Reichskanzlers beschwert sich Abg. Kayser über eine Verfügung der Regierung zu Merseburg, betr. das Verbot des Abdrucks einer Reichstagsverhandlung und wird an den präf. Minister des Innern vom Staatssekretär v. Bötticher gewiesen.

(Sitzung vom 6. Juni.)

Das Neblausgesetz wird in dritter Lesung unverändert angenommen. Es folgen Petitionen. Eine Petition der Firma Ott und Konradi zu Kempen, auf Ersatz des bei der Weltausstellung in Melbourne erlittenen Schadens, wird nach längerer Debatte, nachdem vom Regierungstische des Prinzips wegen und aus rechtlichen Gründen die Petition bekämpft, und von den Abgg. von Pfetten, Sonnemann, Windthorst, Lohren befürwortet ist, trotzdem dem Kanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Petitionen wegen Aufhebung des Impfwanges will die Kommission dem Kanzler zur Kenntnisknahme und zur Herbeiführung einer genaueren Sachverständigenuntersuchung überweisen. Abg. Reiniger spricht gegen den Impfwang und empfiehlt die Kommissionsfassung. Diese wird unter Streichung eines das Vorlegen eines Seuchengesetzes betr. Passus angenommen.

## Bermischtes.

In Paris brach am Montag Abend in einem mit chemischen Produkten gefüllten Waarenladen ein Feuer aus, dessen Bewältigung zwar gelang, bei welchem aber durch wiederholte Explosion von Chemikalien 1 Feuerwehrmann getödtet und 10 andere schwer verletzt wurden. Auch der eigentliche Feuer-schade ist sehr erheblich.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Wohnung kam und sie leer fand? Und er weiß nicht einmal, wohin wir uns gewendet haben, er-fahren wir es doch selbst erst unterwegs. Ob wir uns jemals wiederfinden? Vielleicht erst — ach! die Welt ist so weit! wenn wir beide alt und grau geworden sind. Böse Mama! Nein, nein, süße, heißgeliebte Mutter! Wie gern wollte ich ihn nie, nie wiedersehen, wenn ich Dir dadurch einen Kummer ersparen könnte, wenn Du mich dafür lieben wolltest, wie Du Elfriede liebst! Nein, mehr noch, um diesen Preis wollte ich ihn wiedersehen, wollte ihn mit der Schwester vereinigen, dann wäre sie glücklich und Du zufrieden, wir beide blieben allein und ich wäre Dein einziges Kind. Und mein Herz — ach, es würde nicht brechen vor Gram, so lange ich Dich haben würde, Mama! Ja, Mutter,“ rief Erika in plötzlicher Auf-wallung fast, „ich gelobe es Dir, wenn unsere Wege uns noch zusammenführen, wenn ich ihn jemals wiedersehe, so will ich Elfriede, Dein Lieblingskind, glücklich machen!“

Sie öffnete leise das Fenster und winkte einen Gruß nach dem Meer hinaus.

(Fortsetzung folgt).



Standesamts-Nachrichten von Wulksfelde.

Monat Mai Geburten.

Am 1. Tochter und Sohn dem Musiker Claus Richter zu Wilsedt. 2. Tochter dem Lehrer Christian Adolf Steen zu Nade. 10. Sohn dem Arbeiter Claus Hinrich Schumann zu Tangstedt. 16. Ein unehelicher Sohn zu Jahrenhorst. 21. Ein unehelicher Sohn zu Treudelsberg. 22. Sohn dem Arbeiter Johann Dieblich Gliffmann zu Lemsahl. 22. Tochter dem Deputatknecht Heinrich Friedrich Iben zu Wulksfelde. 26. Sohn dem Weber Johann Heinrich Wilhelm Westphal zu Wiemerskamp. 27. Tochter dem Arbeiter Hans Otto Rudolf Labann zu Ehlersberg.

Gestorben.

Am 3. Carl Hinrich Hirsch zu Tangstedterheide, 2 Jahre alt. 4. Erne Auguste Burmeister zu Lemsahl, 1 Jahr alt. 6. Näherin Margaretha Dorothea Magdalena Berg zu Tangstedterheide, 48 Jahre alt. 6. Johannes Wollgast zu Wilsedt, 11 Jahre alt. 7. Ehefrau Anna Margaretha Dorothea Rohmann zu Lemsahl, 73 Jahre alt. 10. Arbeiter Hans Martin Friedrich Beckmann zu Tangstedt, 76 Jahre alt. 15. Johanna Maria Wenzel zu Hartesheide, 8 Jahre alt. 17. Todgeb. unehel. Kind zu Wiemerskamp. 17. Caroline Maria Schlemann zu Tangstedterheide, 1 Jahr alt. 25. Ehefrau Catharina Elisabeth Kabel zu Hartesheide, 34 Jahre alt. 30. August Ferdinand Schumann zu Tangstedt, 3 Wochen alt.

Anzeigen.

Danksagung.

Für die vielfachen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung unseres theueren Heimgegangenen sagt hiermit ihren tiefgefühlten Dank Familie Haase.

Ahrensfelde, 8. Juni 1883.

Durch Verfügung des Herrn Justizministers vom 27. November 1882, betreffend die Anlegung des Grundbuchs für den Bezirk des Amtsgerichts Ahrensburg, ist der Beginn der zur Anmeldung von Ansprüchen behufs Eintragung in das Grundbuch im § 12 des Gesetzes über das Grundbuchwesen in der Provinz Schleswig-Holstein vom 27. Mai 1873 vorgeschriebenen

31. Januar 1879 Ausschlußfrist von 6 Monaten für den Bezirk des Amtsgerichts Ahrensburg mit Ausschluß des in Betreff der Führung des Grundbuchs dem Amtsgericht in Kiel zugewiesenen adeligen Guts Hoisbüttel

auf den 1. Januar 1883 festgesetzt, und endet diese Frist demnach mit Ablauf des 30. Juni 1883.

In Gemäßheit des § 14 des Gesetzes über das Grundbuchwesen vom 27. Mai 1873

wird der Inhalt der §§ 12 und 13 dieses Gesetzes im Nachstehenden mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß alle diejenigen Eigenthumsbeschränkungen, dinglichen Rechte und Hypotheken, welche von den Grundeigenthümern der gedachten Districte bei ihrer Vernehmung anerkannt sind, nicht angemeldet zu werden brauchen.

§ 12.

Die nicht bereits nach den §§ 5 und 6 geladenen Personen, welche ver-

meinen, daß ihnen an einem Grundstücke das Eigenthum zustehe, sowie diejenigen Personen, welche vermeinen, daß ihnen an einem Grundstücke ein die Verfügung über dasselbe beschränkendes Recht oder eine Hypothek, oder irgend welche andere, der Eintragung in dem Grundbuch bedürftige dingliche Rechte zustehe, haben ihre Ansprüche innerhalb einer Frist

von 6 Monaten,

welche mit dem im § 14 erwähnten Tage beginnt, bei dem Amtsgericht anzumelden.

Der Anmeldung bedarf es nicht bei denjenigen Eigenthumsbeschränkungen, dinglichen Rechten und Hypotheken, welche in gesetzlich nach Grundstücken angelegten Protocollbüchern (Realsolien) protocollirt oder von dem Eigenthümer gemäß dem § 6 Nr. 4 angezeigt sind.

§ 13.

Wer die ihm obliegende Anmeldung unterläßt, erleidet den Rechtsnachtheil, daß er sein Recht gegen einen Dritten, welcher im redlichen Glauben an die Richtigkeit des Grundbuchs das Grundstück erworben hat, nicht mehr geltend machen kann, und daß er sein Vorzugsrecht gegenüber denjenigen, deren Rechte innerhalb der Ausschlußfrist angemeldet und demnach auch eingetragen sind, verliert.

Ahrensburg, 15. December 1882.

Königliches Amtsgericht. Hellborn.

Holzverkäufe

in der Königlichen Oberförsterei Tremsbüttel.

I. Am

Sonnabend, den 16. Juni, Vorm. 11 Uhr,

im Gasthause des Herrn Hinrichsen zu Spreng aus den Schutzbezirken Spreng und Todendorf.

- 2 Eichen mit 1,44 Fm.,
- 77 Nm. Eichenkloben,
- 6 Nm. Eichenknüppel,
- 200 Nm. Eichen-Neißig III,
- 60 Nm. Buchen-Neißig.

II. Am

Mittwoch, den 20. Juni, Vorm. 9 Uhr,

im Hause des Herrn Gemeindevorsehers Schacht in Tremsbüttel.

- 30 Eichen mit 10,90 Fm.,
- 90 Nm. Eichen-Neißig III.

Wegen Beschäftigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an die Forstschutzbeamten wenden.

77/6. Tremsbüttel, den 2. Juni 1883.

Der Königliche Oberförster.

Tapeten neueste Muster, unglaublich wunderbar billig. Musterkarten versenden wir auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer; sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können. Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

In allen renommirten Musikalien-Handlungen vorrätzig.

# Loreley.

152 der besten und beliebtesten Männerchöre, brochirt 2 Mk., Halblederb. Mk. 2,50, eleg. Leinwandd. Mk. 2,75.

10. Auflage.

herausgegeben und unter Mitwirkung der Herrn Hofkapellmeister Franz Abt und Kgl. Musikdirector Ferd. Möhring erweitert und ergänzt Aug. Reiser.

## Aussprüche

von Dirigenten und sonstigen Autoritäten.

„Hier reißt sich Perle an Perle.“  
 „Ein Bäderer für Männer-Gesang-Vereine.“  
 „Ein wahres Bademecum für die deutschen Vereine.“  
 „Vom Guten nur das Beste.“  
 „Die Loreley kann ich in Bezug auf den vortreflich gewählten und sehr brauchbar gewählten Inhalt als die beste derartige Sammlung empfehlen.“  
 „Endlich eine gute Sammlung in wirklichem Taschenformat, längst der Wunsch aller Liedertäfer.“  
 „Nur Perlen deutschen Sanges.“  
 „Eine unübertroffene Auswahl.“  
 „Sowohl hinsichtlich der Vertheilung des für die verschiedensten Anlässe nöthigen Liederstoffs, als auch in Berücksichtigung der vorzüglichsten und beliebtesten Componisten übertrifft die Loreley alle anderen Sammlungen.“  
 „Ihre vortrefliche Lieder Sammlung „Loreley“ sollte in jedem Männer-Gesang-Vereine eingeführt werden, es ist die beste, die ich kenne.“

P. J. Tonger's Verlag, Köln a. Rh.

## Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 54. Geschäftsjahr waren ult. 1882 bei der Gesellschaft versichert:

37859 Personen mit einem Kapital von	M. 123,625,391, 88
und M. 131,193, 37 jährlicher Rente.	
Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1882	„ 28,061,726, 54
Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1882 für 13713 Sterbefälle gezahlt	„ 40,401,274, 95

Die Gesellschaft schließt Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Sparkassen-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1d-5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinn Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften eine höhere Prämie zahlen zu müssen.

Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den von vornherein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Procent des ganzen Geschäfts-Gewinnes erhalten. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zu dem Vortheil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämien tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherungen stetig ermäßigen. Dieser Gewinnantheil, welcher am Schlusse des je 4ten Jahres in Einem Posten ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich

für die erste 4jährige Vertheilungsperiode: 20,34 % einer Jahresprämie und „zweite 4 „ : 48,56 %

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihren aller Orten bestellten Vertretern ertheilt, in Ahrensburg von Ernst Ziese.

Am Sonntag, 10. Juni:

## Große Tanzmusik,

Anfang 4 Uhr, worzu freundlichst einladet Sief. J. Loheit.

## Neue Jager Matjes-Heringe

empfehlen bestens Aug. Haase. Ahrensburg.

## Verkehrsnachrichten.

Samburg, den 7. Juni.

Weizen ruhig. Angeboten 124-130pf. Holsteiner zu Mk. 195-210, 128-130pf. Mecklenburger zu Mk. 205-215, 130-134pf. Amerikaner zu Mk. 210-215. Roggen still. Angeboten Russischer zu Mk. 145-150. Amerikaner zu Mk. 155-160, 122-125pf. Mecklenburger zu Mk. 155 bis 163.

Gerste ruhig. Angeboten Holsteinische zu Mk. 150-160, Saale und Oesterreichische zu Mk. 135-160, feine Mk. 170-190. Hafer fest. Holsteiner zu Mk. 134 bis 140, Mecklenburger zu Mk. 142-150, Böhmischer zu Mk. 130-145, Schwedischer und Russischer zu Mk. 130-150 angeboten. Erbsen, Futter: zu Mk. 160-170, Koch: zu Mk. 180-220 offerirt. Mais, rumänischer und ungarischer zu Mk. —, Amerik. zu Mk. 134-138 am Markt.

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Beilage zur Stormarnschen Zeitung.

Nr. 643 Ahrensburg, Sonnabend, den 9. Juni 1883 6. Jahrgang.

Von hier und dort.

Die tropische Hitze der letzten Tage hat anscheinend nicht ungünstig auf die Stimmung unserer Reichstagsboten eingewirkt, denn sie scheinen unter dem Einfluß derselben zu der Einsicht gekommen zu sein, daß das „Volk“ sie nicht nach Berlin geschickt, um in den der Redekunst geweihten Hallen in den spitzigsten Redensarten sich zu ergehen, sondern in ehrbar-sachlicher Weise des „Landes Wohl“ zu berathen. Während noch bei der Gewerbeordnungsnovelle von allen sonstigen guten und schlechten Dingen mehr die Rede war, als von dem vorliegenden Verathungsgegenstande und schließlich gar noch der Kriegsminister in das seinem Ressort so fremde Feld ziehen mußte, um die Angriffe des feindlichen linken Flügels abzuwehren, verliefen die letzten Verhandlungen in ungewohnter Sachlichkeit. Darüber erhoben sich nun wieder gewisse Zeitungsschreiber, nennen die Debatten „interesselos“ und „trocken“, aber wahrscheinlich aus keinem anderen Grunde, als weil ihnen selbst der Geist fehlt, ihre Leser in gewohnter Weise zu unterhalten. Sie sind gewohnt, ihre Witze aus den Brosamen zu formen, die von des Reichstags Tische fallen und da nun nichts mehr abfällt, sitzen sie vollständig auf dem Trockenen.

Denselben Zeitungsmenschen hat das Schicksal einen argen Streich gespielt, indem es ihnen einen wunderbar schönen Stoff von unbegrenzter Ausgiebigkeit entzogen hat, ehe derselbe sich so weit verdichtete, daß er mittelst Tinte und Drucker-Schwärze zu einem „großen Ereigniß“ verarbeitet werden konnte. Man denke nur, es verlautete die Mähr, Hr. Kleist-Mehow jun. wolle unsern Reichstags-Roland Richter zum Duell fordern, aber es wurde nichts daraus! Der Schaden, den die Fortschrittspartei durch das Nichtzustandekommen dieses welterschütternden Ereignisses erlitten hat, soll sich glaubhafter Ueberlieferung zufolge auf Milliarden beziffern. Auch Fürst Bismarck wird ungeschicklich; er leugnet ganz entschieden, an einer mit der Auflösung des Reichstags verbundenen „Tragödie“ zu arbeiten, es ist ihm auch garnicht zu verdenken, wenn er sich weigert, derartige, wenig einträgliche Geschäfte zu machen.

Ein „gutes Geschäft“ schlägt der französische Deputirte Giraud vor, insofern er die Titel vom Freiherrn bis zum Prinzen nach der Lage an dem Mann bringen und den Besitz dieser Titel durch eine jährliche Abgabe legalisiren will. Ein einfacher „von“ für 20,000 und einen Prinzen oder Fürsten für 50,000 Mk. erlangen zu können,

würde für manchen verführerisch genug sein. Wenn man die Sache in Deutschland einführen, und gleichzeitig eine oder mehrere Arten Orden nach einer gewissen Lage verabsolgen würde, so glaube ich, würden nach einigen Jahren, eine erhebliche Zahl bis dahin verkannter „Größen“ decorirt wie „Pfingstochsen“ herumlaufen, die betreffenden Rubriken der Fremdenbücher erheblich vergrößert werden müssen und die Titelblätter gewisser Bücher zur Aufzählung aller der „Eigenschaft“ ihrer Verfasser nicht ausreichen.

Seiner „Kulturmission“ ist sich Frankreich auch wieder bewußt geworden, denn es hat Kriegsschiffe, Pulver, Kanonen und Soldaten „nebst Gebrauchsanweisung“ nach Madagaskar und Tonkin gesandt. Sollten nicht unsere deutschen Kolonialpolitiker aus den öfteren „Kulturmissionen“ Frankreichs und Englands den Schluß ziehen, daß man sehr leicht ein großes Wort gelassen aussprechen kann? In Rußland neigt sich der Krönungsrausch seinem Ende zu. Auf Befehl des Selbstherrschers ist das Volk abgefüttert und die durstigen Seelen in hoffentlich ausreichender Weise mit Bier und Wuttki getränkt worden. Ob der Nachgeschmack des Festrausches ein angenehmer sein wird? Wer weiß es! Korruption, Elend, Nihilismus, Kantschu und Sibirien werden schwerlich von der Tagesordnung abgesetzt werden.

Von nah und fern.

Zweiundzwanzig Personen ertrunken. Der „Perseveranza“ wird folgendes furchtbare Unglück gemeldet: „Am Abend des 26. Mai setzte ein Fischer, Namens Bonini, genannt „Sohn des Malers“, in einer Fischerbarke mit achtundzwanzig Personen über den Ticino-Fluß, um sich nach Madonna di Siroto zu begeben. Als die Barke in die Mitte des Stromes gelangt war, schlug sie entweder in Folge der Ungeschicklichkeit des Schiffers oder der heftigen Strömung um und es ertranken zweiundzwanzig Personen, alle aus Novara in Piemont und bei den Arbeiten des Kanals Vittorese beschäftigt. Unter den Geretteten befindet sich auch Bonini, der in einem gewissen Augenblicke, als er die Gefahr bemerkte, die Schuhe und Jacke auszog und, ohne Jemandem etwas von dem drohenden Unglücke zu sagen, ins Wasser sprang und der Barke einen so starken Stoß gab, daß sie vielleicht in Folge dessen umschlug. Drei- und siebenzig Kinder bleiben durch den Tod ihrer Väter schutzlos und im Elende zurück. Am 27. Mai hatte man erst eine Leiche aus dem Flusse gefischt. Von den Uebrigen hat man bis jetzt noch keine Spur.“

Ein sensationeller Selbstmord. Peinliches Aufsehen erregt in Budapest der Selbstmord des



(6)

suspendirten Stadthauptmannes Alexander Bajta, welcher vielfacher Erpressungen angeklagt war. Am Freitag begann die Schlußverhandlung gegen ihn, und da in derselben mehrere sehr belastende Aussagen abgegeben wurden, welche Bajtas Verurtheilung trotz seines entschiedenen Leugnens wahrscheinlich machten, so hat sich der ehemalige Stadthauptmann in seiner Villa erschossen.

**Prinz Georg Radziwill**, der Sohn des Generaladjutanten des Kaisers, hat sich mit der Gräfin Branicka, eine der reichsten Erbinnen Europas, verlobt. Ihre Jahresrevenue betragen 2 Millionen Rubel.

**Hohe Einkommen.** Auf hunderttausend Mark schätzen Kenner mindestens die tägliche Rente des amerikanischen Minenkönigs Mackey. Dem Verständniß des gewöhnlichen Sterblichen wird diese Nabob-Einnahme entschieden näher gerückt durch Vergleichung mit derjenigen anderer Sterblicher. Mr. Mackey fallen bei jedem Vorrücken des Minutenzeigers 70 Mk. in den Schooß, grade so viel wie den Rothschilds und dem Kaiser von Rußland. Der Sultan kommt ihm trotz der schlechten Finanzlage seines Landes am nächsten, er hat jede Minute 50 Mk. zu verzehren. Die Zivilliste bringt dem Kaiser von Oesterreich in der Minute 28 Mk., dem Kaiser Wilhelm 22 Mk. 50 Pf., dem König von Italien 18 Mk., der Königin von England 17 Mk. 50 Pf., dem König von Baiern 8 Mk., dem Groß-

herzog von Hessen 2 Mk. 50 Pf. Ein Thaler-Millionair würde mit seinen Zinsen gerade reichen, wenn er jede Minute 28 Pf. ausgäbe.

**Die Engelmacherei** ist leider in England in ungewöhnlich starkem Schwange, und die Auffindung einzelner Kinderleichen gehört zu den alltäglichen Vorkommnissen. Ein schauerlicher Fall wurde aber dieser Tage in Gloucester entdeckt. Einige Personen führten bei der Polizei über die furchtbaren Miasmen Klage, welche aus einem Garten zu kommen schienen, der zu dem von einer Wartefrau bewohnten Hause gehörte. Eingeleitete Nachforschungen führten nun zu der Entdeckung von sieben halbverwesten Kinderleichen, welche ganz oberflächlich in dem Garten begraben waren. Die „Engelmacherin“ und ihr Mann befinden sich in gerichtlichem Gewahrsam.

**Ein enragirter Skatpieler** ist jedenfalls Herr A. Winkler in Glatz, welcher im „Hausfreund für Stadt und Land“ folgendes Inserat veröffentlicht: „Statt besonderer Meldung meinen Freunden, sowie auch meinen geschätzten Widersachern behufs Konser- vierung ihrer Schadenfreude zur Nachricht, daß ich am Sonntag, in meinem Ehe-Skat statt des längst erhofften Jungen das vierte Mädchen tournierte.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese  
in Ahrensburg.

öre,  
75.

franz

erfd  
So  
tag

Die

Ku  
Krönun  
ten W  
es wol  
litik u  
dere fi  
Stelle

Dr  
welthif  
Schritth  
sendet  
nach A  
berei,  
Schwer  
Die P  
Krieg  
in Afr  
seine

Ausbre  
alle M  
und ur  
gesteht,  
ehrlich,  
sehen,  
erobere  
im Har  
das bil  
Dreiza  
mit de  
Zonen  
die Ker  
alle W  
heit, E  
zu ver

Geh

Du  
„B  
armes  
sollst  
beiß u  
füllten  
aus un  
scherb  
Geliebt  
Liebe!

De  
chen de  
gend i  
Schlun  
und in  
bräutli  
Altar  
zuführen  
Au  
kleinen

Freitag  
-190.  
134 bis  
50. Böh  
wedischer  
angeboten.  
70, Roch  
er zu M.  
-138 am